Düsseldorfer Zeitung.

Nro. 70. Donnerstag den 22. März. **1832.**

Die geehrten auswärtigen Zeitungsleser, welche vom 1. April k. M. auf dieses Blatt sich zu abonniren gesonnen sind, werden gebeten, der mit Ende laufenden Monats zu bestimmenden Auflage wegen ihre Bestellungen den zunächst gelegenen Postämtern möglichst frühzeitig aufzugeben, in welchem Falle dieselben ihre Blätter gleich vom 1. an regelmässig und vollständig erhalten, welches Letztere bei später eingehenden Bestellungen, bei dem besten Willen der Expedition, oft nicht geschehen kann. Diejenigen, welche schon abonnirt sind, vermeiden dadurch eine unangenehme Unterbrechung, und die neu Hinzukommenden Defecte. — Hiesige wenden sich wegen des Abonnements direkt an die Expedition, Grabenstrasse Nr. 1156. Die Düsseldorfer Zeitung erscheint, incl. des Unterhaltungsblattes am Montage, (mit welchem, falls Sonntags Nachrichten von Wichtigkeit eingegangen, auch noch eine politische Beilage ausgegeben wird) täglich, und kostet mit Inbegriff der Stempelgebühren, in hiesiger Stadt vierteljährig 1 Thlr. 15 Sgr., und in Postversendung auf allen Postämtern der Monarchie, ohne irgend eine weitere Erhöhung, vierteljährig 1 Thlr. 25 Sgr.

Die Redaktion wird auch ferner weder Mühe noch Kosten sparen, um den geehrten Abonnenten das Interessanteste der Zeitgeschichte, von welcher noch die Lösung höchstwichtiger Fragen zu erwarten, möglichst schnell und vollständig mitzutheilen.

Preußen.

Des Königs Majestät haben dem Bischof von Münster, Freiherrn Droste zu Vischering, den rothen Adlerorden zweiter Klasse zu verleihen geruht.

Berlin, vom 16. März. Gestern Abend um 7 Uhr nahmen wir hier am Himmel die schöne Erscheinung eines glänzenden Meteors wahr, welches in Gestalt einer goldenen Kugel mit einem langen Feuerschweif in der Richtung von Westen nach Osten seine leuchtende Bahn zog. Trotz des hellen Mondscheins wurde die Atmosphäre doch noch bedeutend erleuchtet, ungefähr wie bei starken Blitzen. Die ganze Erscheinung dauerte jedoch nur einige Sekunden. Das Meteor erlöschte in der Weise einer Sternschnuppe.

— Se. Durchlaucht der General der Infanterie und Gouverneur von Luxemburg, Landgraf Ludwig von Hessen-Homburg, ist von Luxemburg hier angekommen.

Koblenz, vom 19. März. Privatnachrichten aus Berlin zufolge soll im Laufe dieses Jahres ein großes Manöver am Rheine stattfinden. Die Truppen sollen Divisionsweise zusammengezogen werden.

— Heute sind drei Fahrzeuge, mit beiläufig 300 Auswanderern, hier angekommen, theils aus dem Badischen, theils aus dem Großherzogthum Hessen, welche, ihr Vaterland verlassend, nach den vereinigten Staaten von Nord-Amerika wandern.

Bonn, vom 20. März. Se Maj. der Kaiser von Oestreich haben geruht, dem Geheimen Rath Dr. Harleß für das von ihm verfaßte und Allerhöchstdemselben übersandte Werk über die indische Cholera Allerhöchstihr besonderes Wohlgefallen bezeugen zu lassen, und als Merkmal Allerhöchstihrer Zufriedenheit dem Verfasser eine große goldene Ehren-Medaille von hohem Werth zu verleihen.

Deutschland.

Kassel, vom 16. März. Se. Hoheit der Kurprinz und Mitregent haben den bisherigen Kammer-Kassen-Kontrolleur Magnus Dittmar in Hanau zum diesseitigen Revisor bei der in Kölut bestehenden gemeinsamen Zoll-Rechnungs-Kontroll-Behörde des preußisch-hessischen Zollvereins ernannt.

Italien.

Die baier. Staatsz. enthält einen von der Korrespondenz der Pariser Journale gewaltig abstechenden Privatbericht aus Bologna vom 5. d., welcher sagt: Wenn die Franzosen gehofft, durch ihre Erscheinung in Ankona die Unterthanen des Papstes in der Treue gegen Se. Heiligkeit wankend zu machen, so haben sie sich geirrt. Der nächtliche Ueberfall mitten im Frieden wird allgemein als eine nicht zu duldende Verletzung des Völkerrechts angesehen. Bei allen Maßregeln, welche die Regierung ergreifen möchte, um Genugthuung für jenes Attentat zu erhalten, wird sie von der öffentlichen Meinung unterstützt werden. Insofern demnach die Expedition dazu beigetragen, die Einigkeit der Gemüther herzustellen, haben sich die Franzosen wider ihren Willen um uns verdient gemacht. Es ist eine von den guten Früchten der Julirevolution, daß die Völker nach und nach von ihren früheren Täuschungen zurückkommen, und es verständig finden, an etwa wünschenswerthen Verbesserungen nur in Uebereinstimmung mit ihrer eigenen Regierung zu arbeiten, und sich die Interventionen zu Gunsten der Freiheit zu verbitten.

— In der Mannheimer Zeitung liest man: Die Allgemeine Zeitung meldet von der italienischen Gränze vom 2. März, eine österreichische Infanteriedivision unter Generallieutenant Grabowski habe sich von Modena nach Rimini in Folge der französischen Besetzung von Ankona begeben. Erhaltene zuverlässige Nachrichten ermächtigen uns, diesen Angaben zu widersprechen.

Venedig, vom 9. März. Heute eingetroffenen Nachrichten zufolge, sind nun auch die Engländer mit einem Linienschiff und zwei Fregatten vor Ankona angelangt.

Schweiz.

Das Direktorium der Eidgenossenschaft hatte, wie bereits gemeldet, an die Bewohner des Kantons Basel eine Proklamation erlassen, worin gegen den Großen-Rathsbeschluß dieses Kantons vom 22. v. M. protestirt ward. In Folge dieser Proklamation hatte die Regierung von Basel eine Bekanntmachung erlassen, um deren Wirkungen zuvorzukommen, indem sie laut und offen alle Bürger des Kantons auffordert, sich derselben nicht zu unterwerfen.

— Bei der Tagsatzungseröffnung verlangte die Gesandtschaft von Neuchatel das Wort: Der gesetzgebende Rath habe sich durch die Stimmung in der Schweiz und besonders durch den Beschluß des Großen Raths von Luzern veranlaßt gesehen, eine Abstimmung über die fernern Verhältnisse zur Eidgenossenschaft vornehmen zu lassen; diese sey dahin ausgefallen, daß das Volk bei seinem Fürsten zu bleiben wünsche. Von demselben stehe nun der weitere Entscheid zu erwarten; einstweilen wünsche der Stand Neuchatel mit der Schweiz in freundschaftlichem Vernehmen zu bleiben. Ob inzwischen Neuchatel Sitz und Stimme bei den Tagsatzungsverhandlungen haben solle, möchte von der Versammlung entschieden werden; bis dahin ziehe die Gesandtschaft sich zurück. Die Berathung über diesen Gegenstand, so wie über die von Hrn. Massé verlangte Abberufung der eidgenössischen Repräsentanten im Kanton Basel war auf den 14. d. früh angesetzt worden.

Zürich. Neben den beiden Bürgermeistern hatten noch sechs Mitglieder des Regierungsraths ihre schriftliche Entlassung eingegeben. Der Große Rath war auf den 19. d. einberufen worden, um sich hierüber zu berathen und allfällig Wahlen vorzunehmen. Ueber die Folgen der letzten Großen Rathssitzung machte der Vaterlandsfreund folgende Betrachtungen. „So ist euer Streben gelungen, ihr,

die ihr wider besseres Wissen und Gewissen den Leidenschaften der Menge schmeichelt, um von dem so erbauten Throne als Despoten zu herrschen und die Betrogenen selbst zu verhöhnen. Dahin habt ihr es gebracht, daß Männer, die auf Tagen und im Rathssaal, beinahe erdrückt von Arbeiten, willig Ruhe und Gesundheit dem Vaterlande opferten; Männer, denen an Kenntnissen und Geschäftserfahrung Wenige aus euch gleich kommen, an Uneigennützigkeit, Gewissenhaftigkeit und wahrer Vaterlandsliebe Viele nachstehen, Keiner vorgeht; daß diese Männer sich überzeugten, Ehre, Eid und Gewissen fordern von ihnen den Zurücktritt ins Privatleben. So habt ihr das Vaterland seiner besten Stützen beraubt; diejenigen, die sonst unsern Kanton mit Ehre auf den Tagen der Eidgenossen vertraten, entfernt, und die treuesten Bewacher des Staatsguts verjagt. Und ihr, die ihr euch als Werkzeuge solcher Anschläge gebrauchen lasset, seyd ihr noch freie Männer? Nein, Sklaven neuer Oligarchen seyd ihr geworden, die nicht mehr nach ihrer Ueberzeugung, die nur nach dem Wink ihrer Gebieter stimmen dürfen; und wer es von euch noch wagt, auch nur Ein Mal die Bande zu zerreißen und dem zu folgen, was ihm das Gewissen gebietet, der wird, wie jetzt einem aus Euch widerfährt, verläumdet und mit Drohungen verfolgt. Ist das die Freiheit, die man uns verheißen hat? Sind das die Rechte und die Gewissensfreiheit, welche die Verfassung gewährleistet?"

Großbrittanien.

In diesem Augenblick liegt auf der Themse ein Fahrzeug, welches für Rechnung von Don Miguel allerlei Kriegsbedarf einladet. Es wartet nur noch auf einige congrevische Raketen und zwei Stücke Geschütz, jedes von 12 Fuß Länge. Bei seiner Ankunft an der portugiesischen Küste wird es ein Zeichen geben, wo dann ein Regierungsboot dasselbe in Empfang nehmen wird. So liefert also England den beiden feindseligen Brüdern Mittel zum Kampfe. — Der Times zufolge will Don Miguel, falls die erwartete Landung seines Bruders mit gutem Erfolg gekrönt wird, Lissabon verlassen, und die Stadt der Plünderung und Brandstiftung seiner eigenen Leute preisgeben. Er soll gesagt haben: „Don Pedro mag kommen; aber er soll Lissabon als ein zweites Bristol finden."

London, vom 16. März. Der Courier sagt, er habe aus einer guten, ihm besonders eignen Quelle erfahren, daß der von dem englischen Kabinet Oestreich und Frankreich gemachte Vorschlag zur freundschaftlichen Beendigung der Angelegenheit von Ankona von den beiden Theilen gut aufgenommen worden sey, und daß man an einem Arrangement darüber arbeite.

Der Globe and Traveller behauptet, daß nach einem Schreiben von einer hohen Person zu Paris die französischen Truppen sofort Ankona räumen würden.

— Die Gesammtzahl der in England und Schottland vorgekommenen und bis heute offiziell einberichteten Erkrankungen an der Cholera ist 6223, wovon 1927 Sterbfälle. Zu London beträgt diese Gesammtzahl heute 817, wovon 420 Sterbfälle. Zu Portsmouth haben sich auch 2 Cholerafälle gezeigt.

Frankreich.

An Straßburger Polenfreunde eingetroffene Briefe aus Avignon schildern die Aufnahme, welche die daselbst angekommenen Polen bei der Bevölkerung finden, keineswegs mit günstigen Farben. In jener Stadt und Umgegend ist man bekanntlich sehr karlistisch gesinnt, und da man nun die neuen Gäste für Bonapartisten oder doch für entschiedene Anhänger der Julirevolution hält, so heißt man sie nicht sehr freundlich willkommen. Hin und wieder ist es sogar schon zu Auftritten gekommen, welche die heiligen Rechte der Gastfreundschaft offenbar verletzten. Inzwischen ist der Komité zu Paris von diesen Unbilden unterrichtet, und aufs Thätigste bemüht, die Lage seiner Schutzbefohlenen möglichst zu verbessern. Man hofft, daß die Regierung sich bewegen lassen werde, den Polen einen andern Aufenthaltsort anzuweisen, wo ihr an sich schon so trauriges Schicksal durch das Benehmen der Bewohner nicht noch mehr erschwert wird.

— In einem Privatschreiben heißt es: „Das Periersche Ministerium hat zur Bewunderung von Freund und Feind nunmehr seinen ersten Jahreslauf vollendet. Ist es wohl der erste und letzte? Ueberlassen wir die Beantwortung dieser Frage wie billig den Ereignissen, und fragen uns vielmehr, was man mit dem Ministerium Perier gewonnen habe. Inhaltsschwere Ereignisse gingen seit dem 13. März 1831 vor; aber das System der Interessen, des Friedens um jeden Preis, hatte wenig Theil an dem Erhebenden dieser Ereignisse, dagegen desto mehr an dem, was sie Niederschlagendes hatten. So viele Opfer auch unsere Politik dem Frieden brachte, so haben wir ihn doch immer noch nicht; wie vor dem März 1831 müssen wir uns immer noch mit leeren Vertröstungen begnügen. Die auswärtigen Verhältnisse sind verwickelter als je, und kamen auch weniger kleinere Aufstände unter dem Ministerium Perier vor, so gab es dagegen desto mehr Complotte und Verschwörungen. Lyon, Marseille, Clermont, die Vendee, Avignon, Perpignan und andere Städte und Dörfer, wo Blut floß, zeugen gegen das Ministerium der Ordnung. Wahr ist es, daß Perier die Staatspapiere von 54 auf 69 getrieben hat. Die Börsenmäkler werden ihm Dank dafür wissen, ob aber auch das Land, glauben wir schwerlich."

— Die Gazette de France macht zu der bekannten Aeußerung des Konseilspräsidenten in der Deputirtenkammer, daß bei der Gendarmerie keine Ersparungen zu machen seyen, da die Aufrührer fast allenthalben Widerstand bildeten, folgende Bemerkung:

„Wie! der Minister einer im Namen der Freiheit gegründeten Regierung ist dahin gebracht, auf der Rednerbühne erklären zu müssen, daß fast allenthalben sich Widerstand bilde, und daß er Frankreich nur durch die Gendarmerie im Zaum halten könne! — Man muß es also anerkennen, das Prinzip der Julirevolution (die Volkssouverainetät) kann die materielle Ordnung nicht aufrechthalten; alle Anstrengungen eines Ministers vermögen nicht die Gemüther in der fehlerhaften Stellung zu halten, wohinein sie zu bringen er beigetragen; alle Hoffnungen, welche Hr. Perier aus der Kraft seines Willens, aus der Mitwirkung der politischen Gewalten, aus den ungeheuern Hülfsquellen, worüber er verfügt, aus der Thätigkeit der Beamten, die er leitet, aus dem Eifer einer Nationalgarde von 1,500,000 Mann und einer regulären Armee von 400,000 Soldaten schöpfte, alle diese Hoffnungen, worauf sich so viele Spekulationen gründeten, wären also nur Täuschungen! — Diese mindestens unklugen Worte des Hn. Perier werden in Frankreich wiederhallen. Wird man am Ende nicht anerkennen, daß mit zwei Grundgesetzen, das Erblichkeitsgesetz und die Zulassung aller Steuerpflichtigen zu den politischen Rechten, man Freiheit ohne Aufstände, und öffentliche Ordnung ohne Gendarmen bekommen würde."

Man sieht aus letzterer Stelle, wie kühn die Sprache der royalistischen Blätter ist, und daß sich ihre Herausgeber durch keine auf Preßvergehen gesetzte Strafen abschrekken lassen; denn nach dem Erblichkeitsgesetze würde der Thron nicht Ludwig Philipp, sondern Heinrich V. gebühren. — Die anscheinend so freisinnige Idee, alle Staatsbürger (und nicht bloß, mit wenigen Ausnahmen, diejenigen, welche 200 Frcs. Grundsteuer bezahlen) zu den politischen Rechten zuzulassen, wird von Seite der Regierung deshalb zurückgewiesen, weil sie behauptet, man bezwecke dadurch im Grunde, das Land in Verwirrung zu bringen. Die royalistische Partei ihrerseits glaubt dadurch die Stimmenmehrheit in den meisten Wahlkollegien zu erhalten, und dieselbe muß dessen wohl so ziemlich versichert seyn, da sie so beharrlich auf dieser Idee besteht.

— Zu Lunel (kleine Stadt, drei Lieues von Montpellier) hat eine Bande Lastträger und Wallarbeiter unter dem Geschrei: es lebe Karl X.! Nieder mit Ludwig Philipp! die Stadt durchzogen, eine Gesellschaft junger Leute, die auf einem Balle waren, angegriffen und mehrere verwundet, und den Polizei-Commissär und die Nationalgarde, welche die Ordnung herstellen wollten, wüthend angefallen. Erst nach Mitternacht wurde es wieder ruhig; die Stadt ist in einer schwer zu beschreibenden Aufregung. (Der Courrier du Midi vom 10. d., aus dem diese Nachricht entnommen ist, meldet noch mehrere an verschiedenen Orten vorgefallene Meutereien, die ernsthafte Unruhen befürchten lassen.)

— In der Verschwörungssache der Thürme von Notre-Dame antworten, sagt der Temps, die Angeklagten auf die Fragen über ihren Zweck und Plan mit einer Einfalt, die leid thut, sie wollten die Regierung umstürzen, weil dieselbe nach ihrer Meinung ihre Eide verrathen habe, und die Arbeiter ohne Beschäftigung lasse. Der Gerichtshof und die Geschwornen schienen mehrmal von dieser Sorglosigkeit von Unglücklichen schmerzlich bewegt, die maschinenmäßig einem Einflusse gehorchten, den man nicht bemerkt.

— Seltsam genug ist man noch immer nicht im Reinen darüber, ob Marschall Bourmont wirklich den Eid geleistet oder nicht. Der Marschall Clauzel, welcher der Sitzung der Deputirtenkammer vom 15. nicht beigewohnt hatte, erklärte nämlich am folgenden Tage, der Kriegsminister sey nicht gut unterrichtet gewesen; der Marschall Bourmont habe ihm (Clauzel) am 2. Sept. 1830 zu Algier seinen Eid übergeben; derselbe sey am 3. von dort abgereist, und er habe diesen Eid dem damaligen Kriegsminister, Marschall Gerard, überschickt, der dann auch, wie er glauben müsse, zu Paris angekommen sey. Der Kriegsminister wiederholte, daß sich darüber nichts vorgefunden habe; nun aber, da Marschall Clauzel einen neuen ihm ganz persönlichen Umstand hinzufüge, so werde sich dieser Umstand bewahrheiten.

Paris, vom 17. März. Die Briefe aus dem Süden sind heute von beunruhigender Art; man muß es sich nicht verhehlen. Es sind Unruhen zu Nimes, Alais, Lunel ausgebrochen. An letzterm Orte floß Blut. Indessen waren diese Ereignisse doch nicht so bedeutend, wie die von Grenoble. An den genannten Orten machte sich die Behörde wenigstens Herr der Bewegung und unterdrückte dieselbe schnell.

Auch zu Carcassonne gab es Unordnung. Der General wurde verwundet, der Präfekt beschimpft. Beide entwickelten große Energie. Man sagt dasselbe nicht vom General St. Clair, welcher das Iseredepartement kommandirt, und von dem Obristen Lespinasse, Platzkommandant von Grenoble. Ihre Lage war schwierig, aber sie wußten nicht, schreibt man uns, sich daraus mit der Geistesgegenwart und Entschlossenheit zu ziehen, die man von ihnen zu erwarten berechtigt war. Beide sind von ihren Funktionen zurückberufen und disponibel gestellt worden.

Man schreibt die Empörung von Grenoble großentheils den Intriguen der Carlisten zu. Die Dinge haben dort größere Wichtigkeit, als wir anfänglich gedacht hatten. In der That benachrichtigt man uns, daß die Nationalgarde selbst, bewaffnet, den Präfekten und den General als Gefangene zurückbehalten hat. Sie forderte, daß das 66. Regiment, welches in der Stadt in Besatzung lag, außerhalb der Mauern geschickt werden sollte, und dies geschah auch. Sie handelte also als Herrin, und unter dieser Bedingung hat sich die Ordnung wieder hergestellt und erhält sie sich. Es ist unmöglich, daß dieses Zugeständniß bestätigt wird. Es wird widerrufen werden, wenn es es nicht bereits schon ist. Mehrere Regimenter sind nach Grenoble geschickt. Das 66., welches einige Meilen nach Lyon hin gemacht hatte, hat Halt gemacht und erwartet Verstärkungen.

Nur mit Bedauern, sagt der Messager, geben wir so traurige Nachrichten; allein die Thatsachen sind da, man muß sie aufdecken. Das Publikum muß Alles wissen, was vorgeht, und über die getroffenen, wie über die noch zu treffenden Maßregeln urtheilen.

Genanntes Blatt bemerkt nun, daß die Wirkung der Regierung sich nur in einem Umkreise von 100 Stunden um Paris erstrecke, sich darüber aber verliere oder doch schwächer werde, und schließlich daß die gedachten Vorgänge von der höchsten Wichtigkeit seyen und noch vor den auswärtigen Angelegenheiten gingen.

Briefe aus Grenoble geben die Zahl der Verwundeten bei den Unordnungen daselbst zu 25 bis 30 an, wovon mehrere tödtlich verwundet seyen. Auch fanden daselbst zahlreiche Verhaftungen nach der Rückkehr der Ruhe statt.

— Seit der telegraphischen Depesche vom 16. d., welche meldete, daß Ruhe zu Grenoble herrschte, gestattete der Zustand der Temperatur nicht, neuere Nachrichten auf diesem Wege zu erhalten. Die Justiz instruirt über die Ereignisse vom 12. und 13. Die Regierung hat den Generallieutenant Delort, dessen Klugheit und Festigkeit gleichmäßig bekannt sind, an Ort und Stelle geschickt. Diese Maßregel war, wie man begreifen wird, durch die gleichzeitige Veränderung der beiden Militärkommandanten nothwendig geworden. (Monit.)

Man meldet, daß die Nationalgarde von Grenoble durch königl. Ordonnanz verabschiedet worden sey.

Der General Meuzian, welcher das Departement der Vogesen kommandirte, ist an die Stelle des Generals Meunier St. Clair zu Grenoble ernannt worden.

— Gestern kam ein Kurier von Rom beim Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten an. Hr. Sebastiani brachte sogleich die Depeschen zum Präsidenten des Konseils. Von dem Inhalte derselben ist noch nichts bekannt geworden.

— Die Arbeiten an den Festungswerken von Ankona, und besonders die zur Vertheidigung einer Sellung außerhalb der Stadt, haben zu verschiedenen Reklamationen von Seite Oestreichs und der andern Mächte Veranlassung gegeben. Der Papst beharrt auf seiner Protestation, und die Mächte auf ihrer Forderung, daß Sr. Heiligkeit Genugthuung gegeben werde.

— Man versichert, der König von Spanien habe den Kabinetten von Paris und London seine Absicht anzeigen lassen, in der Lage, worin die Angelegenheiten der Halbinsel sich befänden, und um eine Systemsveränderung und eine Revolution zu verhindern, Don Miguel 20,000 Mann zu schicken, sobald diese Hülfe gefordert werden würde.

— Aus Lissabon vom 3. d. schreibt man: „Alle längs dem Meere von hier bis Oporto stehende Korps haben Befehl erhalten, sich der Küste zu nähern. Alle hier noch übrigen Soldaten, die nicht zur Besatzung gehören, haben Befehl erhalten, zur Armee zu stoßen. Die hiesige Besatzung muß sich von morgen an Tag und Nacht in ihren resp. Quartieren befinden. Kurz, Alles zeigt einen nahen Schluß an. — Die aus 9 Schiffen bestehende, nach Madeira bestimmte Eskadre ist so eben unter Segel gegangen."

— Wir sind zu Feindseligkeiten zwischen den Franzosen und Griechen gekommen. Redouten, welche diese Letztern zwischen Nisi und Calamata aufgeführt hatten, sind von den Unsrigen angegriffen und genommen worden.

— Renten 96, 10; 69, 5.

Niederlande.

Nur der Feldmarschall Prinz von Oranien war vom Haag zur Armee abgegangen, und nicht auch der Prinz Friedrich, wie irrthümlich gemeldet worden. Letzterer sollte erst einige Tage später abreisen, und zwar nach der Schelde, um, als Chef der Marine, die auf diesem Flusse stationirten Kriegsschiffe zu besichtigen und dem Vernehmen nach dort zugleich die erste Austheilung der aus dem von den Belgiern eroberten Geschütz verfertigten metallenen Ehrenkreuze vorzunehmen.

Der russische Gesandtschafssekretär Hr. Labensky war wieder nach Paris zurückgereist. Ueber die Abreise des Grafen von Orlow nach London war noch nichts bestimmt. Derselbe wartete noch auf die Rückkehr eines nach St. Petersburg abgeschickten Kuriers.

Belgien.

Es heißt nun, nicht der Generalsekretär des Kriegsministeriums, sondern der Staatsminister ohne Portefeuille, Graf Felix von Merode, habe einstweilen die Unterzeichnung im Kriegsdepartement; der wahre Minister aber sey der französische General Evain, welcher, wie man sehr hoffe, dieses Portefeuille zugleich mit den Naturalisationsbriefen, welche der König ihm angeboten habe, annehmen werde. — Es soll nunmehr auch einen Präsidenten des Ministerraths geben, als welchen man den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hrn. v. Muelenaere, bezeichnet. Indessen ist über alles dieses noch nichts Offizielles bekannt.

Brüssel, vom 19. März. Man liest im belgischen Moniteur: „Wir erfahren, daß die Frist für die Ratifikation des sich auf die Festungen beziehenden Vertrages bis zum 31. März verlängert worden ist. Der Graf Orlow wird vor dieser Zeit zu London angekommen seyn." Hier auch, was andere Brüsseler Blätter sagen:

Nachschrift. Man versichert, Lord Palmerston und der Fürst v. Talleyrand, der Zögerungen, die belgische Angelegenheit zum Schlusse zu bringen, müde, hätten den Gesandten von Preußen, Oestreich und Rußland erklärt, daß, wenn am 31. d. M. die Ratifikationen sowohl des Vertrags vom 15. Novbr. als des die Festungen betreffenden nicht angelangt wären, Frankreich und England sich von der Konferenz zurückzögen, welche dadurch aufgelöst seyn würde. — Wenn diese Nachricht sich bestätigt, so können sehr wichtige Ereignisse statt finden. Auf alle Fälle werden die Stellungen deutlich hingezeichnet seyn, und die Ungewißheiten aufgehört haben. (Belg. Memorial.)

N. S. Man theilt uns folgende Nachricht mit, deren Richtigkeit man uns verbürgt:

Der Fürst v. Talleyrand und Lord Palmerston haben einmüthig beschlossen, der Konferenz für den 31. März einzuschärfen, sich in Betreff der 24 Artikel zu entscheiden und die Frage durch irgend eine Lösung abzumachen. — Der

Kurier, welcher diesen wichtigen Entschluß Frankreichs und Englands überbrachte, muß diese Nacht beim Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten angekommen seyn. (Indep.)

— Seit vorgestern sind 5 Kabinetskuriere von London hier durchgekommen.

Temporelle Bemerkungen.

Der französische Deputirte Mauguin nennt den Zug der Franzosen nach Ankona „eine wahre juste-milieu-Expedition," weil sie weder im Sinne der heiligen Allianz noch der Revolution gemacht wurde. Es gibt demnach auch ein juste-milieu der Widerwärtigkeit, das beide Parteien, statt zu vermitteln, nur zu ärgern im Stand ist.

* * *

Kein größerer Fehler, als wenn ein Mensch Freund und Feind nicht mehr recht unterscheiden kann. Keine unglücklichere Politik, als wenn eine Regierung es dahin bringt, daß sie nach außen weder aufrichtige Verbündete, noch entschiedene Gegner hat. In diesem Zustande befindet sich Frankreich. Niemand traut dem jetzigen System. Alle aber lauern vielleicht nur auf Gelegenheit, darüber herzufallen.

* * *

Der Frieden ist eine schöne Anstalt, und das ruhig angebaute Land kann einem blühenden Garten und Gewächshause verglichen werden. Aber wenn viele Verhältnisse dadurch unnatürlich gespannt werden, wenn alles in's Stocken geräth, wie das jetzt in manchen Staaten der Fall ist, so gleicht ein solches Land einem gut eingerichteten Hospital, wo die Menschen zusammenschrumpfen und verstechen.

* * *

„Es ist ein großer Gedanke, ein Diadem zu stehlen," sagt Schiller. Aber ein großer Geist gehört dazu, es zu behaupten. — Wink für Don Miguel.

* * *

Es ist gut für die Engländer, daß die Cholera nicht anno 1811 auf der Insel war. Dann wäre vielleicht Napoleons Continental-System strenger gehalten worden.

(Neck. Ztg.)

Redakteur: L. Stahl.

Anzeigen.

Das Haus in der Wallstraße Nr. 944, gegenwärtig von Schlossermeister Abel bewohnt, steht unter der Hand zu verkaufen. Die günstigen Bedingungen so wie eine Taxe desselben, von Hrn. Baumeister Köhler angefertigt, können täglich bei mir eingesehen werden.

Schorn, Notar.

Oeffentlicher freiwilliger Verkauf.

Die Erben des verlebten Fräuleins von Zedlitz lassen am Mittwoch den 11. April, des Morgens um 9 Uhr, bei dem Gastwirthe Herrn Franken zu Kempen,

„das bei Kempen gelegene freiadelige Gut Masthofen, bestehend in Wohnhaus, Scheune, Stallungen, Back- und Brauhaus, Gärten, Baumgarten, Weyer, Ackerländereien, Wiesen und Büschen, alles fast aneinanderhängend, von sehr guter Qualität und zusammen einen Flächeninhalt von 119 Morgen 2 Ruthen ausmachend,"

theilungshalber, unter ausgedehnten Zahlungsterminen, einer öffentlichen Versteigerung aussetzen.

Die Bedingungen, Karte und Kataster-Auszüge liegen bei dem unterzeichneten Notar zu Kempen, zu Jedermanns Einsicht offen.

Hoenen.

Am Samstag den 24. März 1832, Morgens um 10 Uhr, wird in der öffentlichen Sitzung des K. Friedensgerichts zu Düsseldorf, das der Wittwe Peter L'Enfant zugehörige, auf'm Flingersteinwege, Sammtgemeinde Düsseldorf zwischen den Häusern des Hrn. Apothekers Batz und der Wittwe Gerhards gelegene, in 2 Wohnungs-Abtheilungen bestehende, mit Lit. B. Nr. 61 und 62 bezeichnete Haus nebst Zubehörungen und schönem Garten,

im Subhastationswege zum Verkaufe ausgesetzt und dem Meistbietenden zugeschlagen, welches der unterzeichnete Gerichtsvollzieher, im Auftrage des Extrahenten Hrn. Heinrich Reichenberg, Weinhändler zu Düsseldorf, hiermit zur öffentlichen Kunde bringt.

Weidtman.

Ich habe meine Wohnung von der Bergerstraße nach dem Friedrichsplatze Nr. 290 verlegt.

Fried Theod. Zanders,
Dr. Med. et Chir.

Hausverpachtung.



Auf der gelegensten Straße ist ein geräumiges, zu jedem Geschäft geeignetes Haus zu vermiethen. — Enthält ein geräumiges Vorhaus und einen großen Keller, besonders zu einem Weinlager geeignet. Alle Zimmer theils tapezirt theils in Oelfarb. Das Nähere bei der Expedition.

Die Unterschriebenen sind Willens das ihnen und den Herren Vassol et Timmermann zu Wesel zugehörige in 36 Loose eingetheilte und aus 651 Stämmen bestehende Eichen- Nutz- u. Brennholz, so wie auch eine Parthie tannen Bohnenstangen, in der dritten Haupt-Abtheilung des Waldes auf Huckinger Mark öffentlich jedoch freiwillig in der Behausung des Wirths Herrn Beumer am Grünewald bei Duisburg am 4 April dieses Jahrs, des Morgens um 9 Uhr, an Meistbietende zu verkaufen.

In diesem Termine soll auch zugleich der Grund und Boden überhaupt 212 Morgen 63 Ruthen Preuß. Maaß betragend, unter sehr annehmbaren Bedingungen zum Verkauf gebracht werden.

Gutehoffnungshütte den 18. März 1832.

Jacobi, Haniel et Huyssen.

Bekanntmachung.

Wir beehren uns, dem geehrten Publikum anzuzeigen, daß wir seit dem 1. März in Solingen ein Lager von hiesigen Artikeln, als: Flinten, Pistolen und Quincaillerie unter der Leitung des Herrn Peter Daniel Lüneschloß daselbst, etablirt haben.

Mit der Versicherung billiger und prompter Bedienung, verbinden wir die Bitte um recht vielen Zuspruch.

N. Hanquet aîné et Comp. aus Lüttich.

Auf die obige Anzeige der Herren N. Hanquet aîné et Comp. aus Lüttich halte ich mich in den darin bezeichneten Artikeln bestens empfohlen.

Solingen den 15. März 1832.

Peter Daniel Lüneschloß.

Daß ich am 19. d. zu Emmerich angekommen bin, zeige ich hiermit dem geehrten Handelsstande ergebenst an.

H. Wilson, Beurthschiffer.

Mit einer heute erhaltenen Ladung besten O. R. Schrottgeriß (Fettgeriß und fette Stückkohlen noch vorräthig im Magazin) empfiehlt sich zu billigen Preisen bestens

Düsseldorf den 21. März 1832.

P. J. Baum.

Neuer Shawls und Umschlagstücher

erhielte ich dieser Tage mehrere Sendungen im allerneuesten Geschmack und Qualitäten, die ich des äußerst billigen Einkaufs halber bestens empfehle.

A. Wertheim, Volkerstraße.

Gestern erhielt ich wiederum eine Partie feiner Tisch- und Kommoden-Decken nebst mehrerem feinen Wachsleinen zu Möbeln und Ueberzügen. Auch sind bei mir drei tapezirte Zimmer an eine ledige Person billig zu vermiethen.

Jos. Hellmann,
Volkerstraße Nr. 460.

Jean Pirotte P. Sohn, Strohhutfabrikant,

hat die Ehre, dem geehrten Publikum seine Ankunft hierselbst mit einem schönen Assortiment Strohhüte, sowohl für Herren als für Damen, alle nach den neuesten Moden verfertigt, ergebenst anzuzeigen. Auch wascht und reparirt er alte zu dem billigsten Preise.

Seine Wohnung ist Flingerstraße Nr. 882.

Es erhielt eine sehr große Partie chemischer Feuerzeuge und Schwefel bester Sorte zu äußerst billigen Preisen

H. N. Schlechter,
Hundsrücken Nr. 560 an der Jesuitenkirche.



Lebendige Rheinhechte, das ℔ 4 Groschen, bei M. Hermann, Fischer, Rheinstraße in den 3 Karpfen.

[94] Ein junger Mann sucht eine Stelle als Gehülfe bei einem Gold- und Silberarbeiter. Derselbe kann Zeugnisse von Fähigkeit und Wohlverhalten darlegen, er sieht hauptsächlich auf gute Behandlung. Frankirte Briefe an die Expedition dieser Zeitung mit der Adresse A. B.

In Nr. 1220 auf der Bilkerstraße ist das Unterhaus zu vermiethen, besonders geeignet zu einem Waarenlager, auch vier Zimmer auf dem zweiten Stock; nach Bedarf auch das ganze Haus. Das Nöthige im Hause selbst zu erfragen bei

Wittwe Heffening.

Ein geschickter Kappenmacher-Gesell kann gleich in Arbeit treten bei Joh Wassermann in Mülheim a. d. Ruhr.

Beim Vorsteher Baum in Volmerswerth stehen 2 frisch milchgebende Kühe zu verkaufen.

Benratherstraße Nr. 1171 ist die erste Etage den 1. May und 3 Zimmer auf der zweiten den 1. Juni zu beziehen.

Auf der Volkerstraße nahe am Markt ist das Unterhaus Nr. 496 zu vermiethen. Zu erfragen im Hause selbst.

Frucht-Preise zu Neuß

am 20. März 1832.

		Thlr.	Sg.	Pf.
Weizen pr. Berliner Scheffel		2	22	6
Roggen	"	2	6	6
Wintergersten	"	1	28	—
Sommergersten	"	1	26	6
Buchweizen	"	2	1	—
Hafer	"	1	4	6
Erbsen	"	2	7	—
Rübsaamen	"	2	29	—
Kartoffeln	"	—	16	—
Heu pr. Centner à 110 Pfund		—	27	10
Stroh pr. Schock à 1200 Pfund		4	24	—

Für die Richtigkeit
Neuß den 20. März 1832.

Der Bürgermeister C. C. Loerick.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.